

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Kemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Kemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 111.

Mittwoch, den 13. Mai 1914.

24. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(54. Sitzung.)

OB. Berlin, 11. Mai.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung. Er gedachte in warmen Worten des Hinscheidens des Vaters des Reichstagspräsidenten v. Bethmann Hollweg, um fortzufahren:

Wir alle nehmen herzlich und aufrichtigen Anteil an dem schweren Schicksalsschlag, der den Herrn Reichstagspräsidenten heute getroffen hat. Ich bitte Sie um die Ermächtigung, dem Herrn Reichstagspräsidenten die Teilnahme des Reichstags am Ausbruch bringen und namens des Reichstages an dem Gange der Dabingesehiedenen einen Kranz niederlegen zu dürfen.

Zum Zeichen ihrer Teilnahme haben sich die Abgeordneten von ihren Sitzen erhoben.

Weiterberatung des Militäretats.

Zur Beratung steht das Kapitel „Naturalversorgung der Truppen“. Hierbei erließen die Abg. Nebel (3.) und Dr. Thoma (natl.) die Regierung, bei der Verpflegung der Truppen nur deutsche Erzeugnisse zu verwenden. Dabin geht auch die oberbayerische Käsefabrikation.

Abg. Dr. Neumann-Dörfer (Sp.): Dem Grundsat: „Eine Kälte keine Siegel“ will ich nicht widersprechen. (Beifall.) Auch möchte ich dabei für eine bessere Verbesserungsmöglichkeit der Proviantmeister eintreten.

Generalmajor v. Schöler: Das Prinzip, die Antäufte möglichst aus erster Hand zu befragen, besteht heute. Der Verwendung von Milch und Käse für die Ernährung der Mannschaften stehen wir wohlwollend gegenüber. Das Manu wird dabei besonders berücksichtigt werden.

Abg. Werner-Hersfeld (wirtsch. Bgg.): Will die Bad. weiler bei den Proviantämtern, die jetzt Zivilbeamte sind, in geborenen Unterbeamten ernannt werden.

Abg. Hermann (natl.) will eine bessere Bezahlung der Proviantmeister.

Generalmajor Witt v. Hohenborn: Die Löhne der Arbeiter werden allmählich einer Prüfung unterzogen, um festzustellen, ob der Lohn nicht hinter dem anderen Arbeiterkategorien zurückbleibt. Wir nehmen uns des Wohles unserer Arbeiter besonders an. Unsere Betriebe sollen Aufrechterhalten sein, unsere Arbeiter sollen zufrieden sein. (Beifall.) — Das Kapitel wird hierauf bewilligt.

Bewilligt werden nach meistenteils unwesentlicher Debatte die Kapitel „Verkleidung und Ausrüstung der Truppen“, „Militärbauwesen“ und „Militärmedizinwesen“. Beim Kapitel „Verdebeschaffung“ liegt eine Resolution der Konventionen, Nationalliberalen, des Zentrums und der Freikämpfer vor zur Festlegung der Verlebungskosten für Militärrationen in Verbindung mit den amtlichen Verordnungen der Landwirtschaft. Nach langer Aussprache über die Remonteschaffung wird das Kapitel bewilligt und die Resolution angenommen.

Nach meist debattierender Erledigung einiger weiterer Kapitel folgt die Beratung des vorgelagerten zurückgestellten Kapitels „Gouverneure, Kommandanten und Vizekommandanten“. Berichtende Änderungsanträge liegen hierzu vor. Nach unwesentlicher Debatte, in der verschiedene Regierungsvorredner um die Wiederherstellung der Regierungsvorlage erliegen, wird ein Antrag Spahn (3.) alsdann in einfacher Abstimmung in allen seinen Teilen angenommen.

Damit werden die Kommandanturen Karlsruhe, Darmstadt und Königsberg gestrichen. Darmstadt erhält als Kommandanten einen pensionierten Offizier, ebenso Dresden und Stuttgart. Mit diesen Änderungen wird auch dieses Kapitel bewilligt.

Das Haus befaßt sich dann mit dem Kapitel: „Artillerie- und Waffengewesen“ und „Technische Institute“.

Abg. Dr. Kiehnert (Sos.): Vielfach sind die Aufschübe der Rüstungsfürmen von Herren besetzt, die einflussreiche Stellen der Regierung innehaben. Die Waffengerätefabrikation, wie auch die Munitions- und Waffenschiffbau sind durch Verdrängung mit anderen ausländischen Unternehmungen z. B. mit den Putzwerkzeugen zu einer internationalen Gefahr geworden. Nach einer eingehenden Darstellung und Kritik des Krupp-Prozesses durch den Redner vertagte sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(77. Sitzung.)

OB. Berlin, 11. Mai.

Präsident v. Schwerin-Löwis sprach dem Reichstagspräsidenten das Mitgefühl des Hauses zum Tode Frau v. Bethmann Hollweg aus. Während der Ansprache des Präsidenten erhoben sich die Abgeordneten von ihren Sitzen.

Die Sitzung begann mit der Beratung eines Antrags der Budgetkommission zum Kultus-Gesetz, die Umzugskosten für die Lehrerschaft der Volksschulen zu erhöhen und die Mittel aus der Staatskasse zu bewilligen. Der Kommissionsantrag fand Annahme. Kultusminister v. Trott zu Solz hatte erklärt, daß die Lehrer die Umzugskosten voll ersetzt erhalten sollen.

Dann begründete Abg. Dr. v. Schenkendorff (natl.) einen von sämtlichen bürgerlichen Parteien eingebrachten Antrag auf Vereinfachung von Mitteln für den Ausbau der Dörfer für Schulhäuser und zur Ausbildung der dazu erforderlichen Lehrkräfte. Redner aller Parteien traten für den Antrag ein. Abg. Dr. Heß (3.) begründete einen Antrag auf Bewilligung höherer Mittel für den Ausbau des Sonderunterrichts an schulpflichtigen Mädchen. Beide Anträge wurden der Unterrichtskommission überwiesen.

Beim Titel Jugendpflege trat Abg. Ballbaum (Hsp. b. d. Konf.) für die konfessionellen Jugendvereine ein und wünschte die staatsbürgerliche und volkswirtschaftliche Aufklärung der Jugend, um sie dadurch vor der sozialdemokratischen Agitation zu schützen. Abg. Dr. Neumann (3.) hielt überhaupt nur konfessionelle Jugendpflege für segensreich. Abg. Dr. v. Schenkendorff (natl.) wies die Angriffe der konfessionellen Vereine auf die Turnvereine zurück.

Abg. Graf Rolke (frk.) wünschte die Vermehrung von Kinderheimen. Abg. Kanasow (Sp.) sprach sich gegen das Einbringen politischer Momente in die Jugendbewegung aus, sowohl sozialdemokratischer oder antisemitischer Art, wie im „Wandervogel“. Abg. Baenisch (Sos.) legte sich für die proletarische Jugendbewegung ein und nannte die staatliche Unterdrückung der bürgerlichen Jugend aus Angst geboren.

Das Haus vertagte sich schließlich auf Dienstag.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser traf am Montag vormittag in Reg. ein, wo er u. a. von dem neuen Statthalter v. Dallwitz am Bahnhof empfangen wurde. Der Kaiser besichtigte die westlichen und nordwestlichen Befestigungswerke von Reg.

* Zu Ehren des dänischen Königs paares fand in London ein großes Staatsbankett statt. König Georg und Königin Christian tauschten herzlich gehaltene Trinksprüche aus. Vor dem Bankett hatte König Georg dem König Christian den Dänenbandorden verliehen.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Eine Vereinigung deutscher Privatbankfirmen ist in Berlin in Anwesenheit von über 100 Privatbankiers gegründet worden. Die Vereinigung besteht zunächst aus der Münchener Bankvereinigung, der Frankfurter Geschäftstelle der Vereinigung deutscher Privatbankiers, dem Verband der Privatbankhäuser in Schlesien und Posen und der Vereinigung mitteldeutscher Privatbankfirmen. Die Vereinigung bezweckt, die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder wahrzunehmen und zu fördern, insbesondere den gemeinschaftlichen Abschluss bankgeschäftlicher Transaktionen zu erleichtern. Durch den Beitritt zu dieser Vereinigung wird die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit der einzelnen Mitglieder nicht berührt, ebenso wenig das bisherige Verhältnis zu anderen Banken und Bankfirmen, wie auch die Beziehungen zum Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes. Die Gründung weiterer örtlicher Vereinigungen ist in Aussicht genommen und steht bevor.

Luftschiff und Flugzeug.

* Postflug Dresden-Leipzig. Der erste Postflug von Dresden nach Leipzig ist von Leutnant Meyer und dem Leipziger Flieger Komplex auf zwei Flugmaschinen der deutschen Flugzeugwerke ausgeführt worden. Sie traten mit 15 000 Poststücken die Reise von Dresden nach Leipzig an und gelangten bald nach Leipzig, wo die Briefschaften sofort zur Verteilung gebracht wurden.

* Glänzende Flugleistung Berlin-München. Der bekannte Flieger Hellmuth Girth, der die Strecke München-Berlin um den Kathreiner-Preis durchgeflogen hat, hat auf dem Luftwege nun auch die umgekehrte Fahrt gemacht. Er legte die Strecke Berlin-München in 6 Stunden 25 Minuten zurück.

* Glänzender Abstieg im Fallschirm. Auf dem englischen Flugplatz Hendon hat der Luftschiffer Newell einen vorzüglichen Abstieg im Fallschirm ausgeführt. Er war mit einem Smeibeder bis zu 2000 Fuß Höhe aufgestiegen, ließ sich dann aus dem Apparat hinunter und gelangte wohlbehalten zur Erde.

Kongresse und Versammlungen.

* Der Deutsche Wehrverein hat seine dritte Generalversammlung in Posen abgehalten. Dabei sprach Generalmajor Reim über die Ziele des Wehrvereins, der Friedensbewegung den Vorwurf machend, daß sie das Volk zur Feigheit erziele. Die gegenwärtige militärpolitische Lage erörterte Generalleutnant v. D. Vismann, das Verhältnis von Wehrmacht und Volkswirtschaft erläuterte an Zahlen Dr. Ludwig Sevin. Man einigte sich auf eine Entschärfung, bis die tatsächliche Durchführung der allgemeinen Wehr-

Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Böll.

12 Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

„Seit einiger Zeit bemerke ich hier häufig diese kleine Note auf der Stirn meines eher treuen“, sagte sie dabei scherzend. „Du wirst ihr doch nicht dort schon jetzt einen unendlichen Platz einräumen wollen? Du weichst mir seit einiger Zeit aus, und gerade in einer Angelegenheit, die mich so nahe berührt! Hast du kein Vertrauen mehr zu mir, oder traust du mir kein Urteil zu?“

„O doch, doch, du kleine Verzeckstündige. Vielleicht eben weil ich es — fürchte.“

Ein mildes Lächeln breitete sich wie ein Sonnenbild über das liebliche Gesicht, das es zauberhaft verschönte, es war in diesem Augenblick in Wahrheit ein Madonnenbild.

„Hast du denn je Ursache gehabt, über eine scharfe Aussage bei mir zu klagen?“

„Du mit deinem lieben, sanften Herzen, das von den Menschen nur das Beste glaubt!“ sagte ihr Bruder warm.

„Und glaubt dein Herz nicht auch das Beste, da wo es — nicht?“

„Weißt es denn?“

Er streich mit der Hand über die Stirn und blinzelte nachdenklich vor sich hin.

„Daher also die böse Falte, wie sie sich eben wieder zeigt!“ sagte die Schwester. „Ist der Zweifel denn so tief?“

„Dann, meinst du, könne es keine Liebe sein?“

Martha nickte. „Die wahre Liebe zweifelt nicht, philosophiert nicht über den Wert oder Unwert des Gegenstandes, sie ist eine Macht, deren man sich nicht erwehren kann, je größer, um so weniger sie sich auf hemmen läßt.“

„Sagt das die Dichterin oder das Weib?“ fragte er mit einem Anflug von Scherz.

In das liebliche Gesicht des Mädchens kam eine heiße Röte, sie wandte sich ab, um dieselbe zu verbergen und trat an das Fenster. Dabei erinnerte sie der lahmte Fuß an ihr Gebrechen, und ein schmerzlicher Zug kam in ihr Gesicht, und ein paar Tränen glänzten in den sanften Augen. Der Bruder, mit seinen eigenen Gedanken lebhaft beschäftigt, bemerkte davon nichts.

„Ich traue dir darin ein sehr richtiges Gefühl zu“, sagte er, „aber vielleicht ist das Frauenherz in diesem Punkt anders geartet als das des Mannes. Die Liebe bildet ja die höchste Bestimmung des Weibes, und wo der Sinn des Mannes nach Taten steht, da ist die größte Tat der Frau eben die Liebe. Sie steht in ihr die Erfüllung ihres Lebens und neigt sich ihr daher schnell und ohne viel Zweifel zu, während der kräftige Mannesstirn darin eher einen störenden Eingriff in sein Leben sieht und sich soviel als möglich dagegen sträubt.“

„Ich glaube wohl, daß du recht hast, aber dann ist es schwer für eine Frau, ein Urteil in dieser Sache in betreff eines Mannes abzugeben.“

„Aber um so kompetenter vielleicht über den Charakter einer andern, wenn das Auge der Liebe das Urteil schärft“, sagte Georg mit einer gewissen Spannung im Gesicht.

„O, Komtesse Elisabeth ist eine große Stierde der aristokratischen Welt“, bemerkte das Mädchen.

„Und würde eben deshalb keine gute Frau sein“, entgegnete ihr Bruder mit leiser Bitterkeit im Ton, „ich sehe, daß wir das gleiche Gefühl haben.“

„Das wollte ich nicht sagen.“

„Schon gut, ich kenne ja deine Denkart, die der meinen so verwandt ist. Und doch, doch.“

Er blickte ein Weilschen sinnend vor sich hin, dann fuhr er wie im Selbstgespräch fort:

„Schon damals in Paris hatte sie einen starken Eindruck auf mich gemacht, und jetzt bei den häufigen Begegnungen in Theatern, Gesellschaften, in unserm eiganen

Haufe, wo sie sich so eng an dich angeschlossen hat, haben mich die Reize ihrer stolzen Schönheit in immer engere Fesseln gefesselt. Viele bemühen sich um ihre Gunst und würden es als das höchste Glück schätzen, vor diesen schönen Augen Erhöhung zu finden. Ich habe begründete Hoffnung, daß ich der Auserwählte bin, und doch warnt mich ein Gefühl vor dem entscheidenden Schritt. Ich bin ein Idealist, ein Gefühlsmensch, und sie ist eine Weltkame, es würde nichts als eine Konvention sein.“

Die Schwester sagte nichts dazu, vielleicht war die Pause, die nach seinen Worten entstand, gerade eine um so bedeutendere Antwort; endlich bemerkte sie mit leiser Stimme:

„Und bist du nicht vielleicht schon zu weit gegangen? Ich glaube, das die Komtesse und — der Vater deine Werbung erwarten.“

„Ja, Papa wünscht es, das weiß ich, wenn er es auch noch nicht ausdrücklich gesagt hat, sie ist ja auch eine Aristokratin comme il faut! Aber ich, ich kann mich nicht entscheiden, weungleich ich fühle, daß ich es muß. O, es ist ein verwerfliches Dilemma, aus dem es vielleicht nur eine Rettung gäbe — ein volles, warmes Mannesherz, wie es unsere Gesellschaft nicht zu geben hat.“

Er ging einigemal im Zimmer auf und ab, dann trat er an die Schwester heran und lag ihr zärtlich ins Gesicht.

„Verzeihe“, sagte er, „ich weiß, wie empfindlich mein nervöses Wesen deine sarte Natur verurteilt. Aber du kleine Geistesheldin, du weisst ja nichts von solchen inneren Kämpfen, du hast die Notwendigkeit zur inneren Freiheit erhoben, du bist eine Philosophin mit dem Herzen eines Kindes.“

Er verließ das Zimmer. Hätte er geahnt, welchen Sturm er in dem Herzen der Schwester heraufbeschworen hätte! Wie die kleinen weißen Hände, als die Tür sich geschlossen, das zarte Gesicht bedeckte und es hinter ihnen konvulsivisch schluckte.

Fortsetzung folgt.

pflicht, die Vorbereitung der männlichen Jugend für den Dienst unter staatlicher Aufsicht, die militärische Verteilung des Einjährig-Freiwilligen-Systems, Sicherstellung eines tüchtigen Unteroffizierskorps und bessere Fürsorge für die Pensionäre, namentlich die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen fordert. Im nächsten Jahre wird man in Düsseldorf zusammenkommen.

Die Gesellschaft für soziale Reform, die zurzeit in Berlin unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. v. Berlepsch tagt, veranstaltete eine eindrucksvolle Kundgebung für die Fortführung der Sozialreform. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Ausführungen des früheren Staatssekretärs des Innern Grafen v. Posa-domsky-Wehner, der u. a. betonte: Die gegenwärtige Abneigung gegen die Fortführung der deutschen Sozialreform beruht meines Erachtens auf drei verschiedenen Ursachen. Gewisse Gruppen unseres öffentlichen Lebens haben in der deutschen sozialpolitischen Gesetzgebung mehr eine politische Maßregel gesehen wie eine sittlich-religiöse Pflicht, und im Hinblick auf das zahlenmäßige Anwachsen der Sozialdemokratie glauben sie, meines Erachtens sehr mit Unrecht, folgern zu können, daß die deutsche Sozialgesetzgebung dem bürgerlichen Staat nicht nützlich gewesen ist. Eine andere Gruppe der Gegner, die seit jeder Gegner der deutschen Sozialpolitik waren, geht hervor aus der Furcht und Abneigung vor den finanziellen Opfern für die Sozialreform. Diese Gegnerschaft wächst selbstverständlich mit der zunehmenden Steuerlast in Reich, Staat und Gemeinden. Endlich sind diejenigen Gegner, die in Verkennung der Volkseseele in den Arbeitern nur Hände sehen und keine denkenden, fühlenden und leidenden Seelen. Alle diese Gegner der deutschen Sozialpolitik sollten sich doch einmal ernstlich fragen, ob nicht durch die Deutung des deutschen Arbeiterstandes infolge der sozialen Gesetzgebung auch der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands wesentlich gefördert wurde. Sie sollten sich fragen, was wohl aus dem deutschen Volk in den letzten fünfundsiebzig Jahren bei der bisherigen schmerzlichen Volkszunahme, bei dem Zusammenführen großer Massen auf eng begrenzten Arbeitsgebieten geworden wäre, wenn nicht die Sozialversicherung gedankt hätten und die Gesetzgebung zum Schutz des Lebens, der Sittlichkeit und Gesundheit des deutschen Arbeiters.

Sicherheit auf deutschen Eisenbahnen.

Sum Beginn der Reiseszeit.
Die Tage der Erholungs- und Urlaubsreisen haben. Unendlich viel zahlreicher als sonst vertrauen sich jetzt die Deutschen den Eisenbahnen an, und da ist die rechte Gelegenheit, einmal näher die Einrichtungen zu betrachten, mit denen die Eisenbahndirektionen für die Sicherheit des reisenden Publikums sorgen.
Aus dem großen Gebiet der Verkehrssicherheits-einrichtungen ist bestimmt ein Wort schon an jedes Reisenden Ohr gedrungen, nämlich das Wort Block-station. Block kommt vom englischen to block, das heißt zusammen, absperrn, hindern. Die ganze Strecke, die wir durchfahren, ist in Blockstationen eingeteilt, deren jede den Teil der Strecke, der zwischen ihr und der vorangehenden Station liegt, so lange sperrt, wie sich ein Zug auf ihr befindet, das will sagen, daß die Teilstrecke für einen folgenden Zug erst frei wird, wenn der vorangehende sie verlassen hat. Der Blockapparat, der das Blockieren, das Sperren der Teilstrecke besorgt, ist folgendermaßen ein-gerichtet. Er ist von einem außerordentlichen Rasten, der zwei kleine runde Fenster hat, umgeben. Hinter diesen Fenstern erscheinen je nach Bedarf weiße oder rote Scheiben. Die rote zeigt an, daß die auf der Blockstation folgende Teilstrecke von einem Zuge be-fahren wird, jeder eventuell folgende Zug also zu halten hat. Die weiße Scheibe zeigt die auf die Blockstation folgende Teilstrecke als unbesetzt, also für jeden kommenden Zug frei an. Ein im Rasten befindlicher Apparat zur Erzeugung elektrischer Ströme sorgt für die Erzeugung der Signale zur nächsten Blockstation. Durch Drehen einer rechts oben am Rasten befindlichen Achse, sowie durch Drücken bestimmter Knöpfe wird der elektrische Strom eingeschaltet, und an dem einen runden Fenster des eigenen Blockapparates erscheint eine weiße Scheibe. Durch Drahtleitung leitet die Elektrifizität dieses Signal aber zugleich weiter zur nächsten Blockstation, wo nun auch die weiße Scheibe er-scheint. Die in diesen beiden Stationen in Dienst stehenden Beamten wissen jetzt also, daß die zwischen ihnen liegende Strecke frei ist. Weiter befinden sich im unteren Teil des Blockapparates durch Kurkeln zu bedienende Hebel, welche die Arme eines außerhalb des Blockhauses befindlichen Signalmastes heben und senken. Diese Signal-maste aber beziehungsweise sie bewegenden Winden haben mit den kleinen Scheiben so in Zusammen-hang, daß sich nur beim Erheben der weißen Scheibe der Signalmast heben, also auf „freie Fahrt“ stellen kann und andernfalls sich nur beim Absinken der roten Scheibe auf „halt!“ — wogerecht stellen läßt. Natürlich wird noch durch Drücken bestimmter Tasten bei jeder Blockstation die Drehung der Kurbel ein elektrisches Block-signal an das Bedien, zur nächsten Blockstation gesandt. Bei jeder Blockstation wird jeder Zug vor der Abfahrt der letzten Station telegraphisch „angeboten“ wie der Fach-mann sagt, bei bejahender Antwort geschieht dann die An-meldung durch die erwähnten elektrischen Glöden, und dann geht der Zug ab.

Auf großen Bahnhöfen mit ihrem schier unentwirr-lichen Weisdurcheinander erfordert die Sicherheit natürlich eine besonders angestrengte Aufmerksamkeit. Die ganzen Bahnhofsanlagen sind durch Vorfahrts- und durch Ab-fahrtssignale besonders gesichert. Die ersteren wie die letzteren sind unter sich alle miteinander verbunden und gewöhnlich auf „Galt!“ gestellt. Der Lokomotivführer hat immer die rechte seiner Fahrtrichtung befindlichen Signale im Auge, die rechts oder links, die nach rechts zeigen, wie ein Signalarm. Als Vorfahrtsignal für einen in einen Bahnhof einfahrenden Zug dienen runde oder eckige Scheiben, die dem Zug mit voller Fläche angeleuchtet, belegen, daß der nächste Signalarm ein Halte-signal tragen wird, in paralleler Stellung zum Gleis aber andernfalls, daß die Fahrt weiter frei ist. Die Scheiben haben in der Mitte einen quadratischen Ausschnitt, in den nachts farbige Laternen gehängt werden. Ein grünes Licht macht den Maschinenführer darauf aufmerksam, daß der nächste Signalarm ein Vorfahrtsignal auf „Galt!“ stehen wird, er also schon jetzt bremsen muß. Das eben er-wähnte Signal wird mit Signalarmen gegeben: Schräg nach rechts bedeutet der Arm „freie Fahrt“, wogerecht gebent er „halt!“ und schräg abwärts warnt er „Vorsicht“. In der Dunkelheit tragen die Arme Laternen, dann besagt weißes Licht „freie Fahrt“, rot „halt!“, grün „langsam fahren“. Da sowohl am Tage wie des Nachts grau nicht weit genug sichtbar ist, macht man seit längerer Zeit jetzt Versuche mit drahtlich-geleiten Schildern und Laternen, die sich gut bewähren sollen. Alle diese Zeichen sind aber im Regel gar nicht oder doch nur schwer und oft zu spät er-

kennbar, deshalb werden dann zugleich auch hörbare Signale angewandt. Knallkapseln, mit Sprengstoff ge-füllte Blechbüchsen, werden dort auf den Schienen befestigt, wo der Zug halten soll. Die mit dem Augenblick des Überfahrens der Büchse eintretende Explosion gibt dem Lokomotivführer das Zeichen zum Halten. Mit diesen Knallkapseln decken sich auch auf signalloser Strecke aus-irgendweiser Ursache zum Halten gebrachte Züge gegen das Auffahren eines ihnen folgenden Zuges.

Man stützt die Sicherheit des Betriebes auf großen Bahnhöfen um ein beträchtliches dadurch, daß man die Gleise möglichst einfach anordnet und Gleiskreuzungen einschränkt. Selbstverständlich ist auch die Sicherung der Weichen, ihr Halten in der ihnen gegebenen Lage solange bis der ganze Zug sie durchfahren hat, von größter Wichtigkeit. Die Hauptsache bleibt aber nach wie vor das richtige Stellen der Weichen. Auf großen Bahnhöfen werden sie von Zentralfeldwerten aus bedient in einzelnen Gruppen. In dem oberen Stockwerk eines turmartigen Hauses, von wo man einen freien Ausblick nach allen Seiten hat, laufen die Leitungen aller Weichen und aller Signal-masten in Stellvorrichtungen zusammen. Jede Weiche und jeder Signalarm hat einen Hebel, auf dem die Signal-apparate bezeichnet sind, zu denen sie gehören. Alle Hebel sind mechanisch so miteinander verbunden, so daß nie ein Signal gestellt werden kann, ohne daß auch die dazu-gehörige Weiche in die entsprechende Lage kommt. Der Zusammenhang geht sogar so weit, daß der Griff, der das Signal und die den Zug leitenden Weichen stellt, zugleich auch alle „feindlichen“ Weichen sperrt. Im Weichenstell- und Signalapparatdienst wird der Handbetrieb allmählich durch elektrischen oder Druckluftbetrieb verdrängt. O. U.

Vulkans Schmiede.

— Geschichtliches über ställische Erdbeben. —

Seit dem grauen Altertum ist Sizilien als gefähr-liches Erdbebenland bekannt. Die Phantasie der Alten hatte in den Ätna die Schmiede Vulkans verlegt: der Gott des Feuers hämmerte hier den Blitzstrahl, mit dem Jupiter die Himmel und die Erde erschütterte. Nach einer anderen Sage war der Riese Typhon, nach einem furcht-baren Kampf gegen Zeus, in dem er unterlegen war, in den Tartaros unter den Ätna geworfen worden; er war aber nicht zerschmettert, sondern suchte noch immer in wilder Wut und Spie durch den Krater und Flammen aus. So erklärten sich die Alten die Erdschütterungen und die vulkanischen Erscheinungen des Ätnagebietes.

Diodorus erzählt, daß ein halbes Jahrhundert vor dem sagenhaften trojanischen Kriege ein furchtbarer Aus-bruch des Ätna ganz Sizilien erschütterte habe. Die Ge-schichte verzeichnete im Jahre 425 v. Chr. einen anderen Ausbruch, der Catania und die Umgebung dieser Stadt verwüstete. Im Jahre 125 v. Chr. warf der Ätna so ge-waltige Lavamassen aus, daß das Meer zu kochen begann und Millionen von Fischen den Tod fanden. 200 Jahre später wird Catania wieder vollständig verwüstet, und Rot und Glend sind so groß, daß die Römer die Be-wohner der Stadt für zehn Jahre von jeder Steuer-zahlung entbunden. Am 4. Februar 1169 zerstört ein ent-sehliches Erdbeben fast ganz Sizilien; in Catania bleibt kein Stein auf dem andern; mehr als 1000 Bürger der Stadt kommen ums Leben, und die Überlebenden bahnen sich nur mit Mühe einen Weg durch den Aschenregen und durch die glühenden Steine, die der Berg auswirft. 200 Jahre später wird Catania von neuem verwüstet; dann vergehen zwei Jahrhunderte ohne jede größere Katastrophe; an den Hängen des Berges entstehen zahl-reiche Anhöhlungen. Im Jahre 1537 öffnet sich der Krater des Ätna an mehreren Stellen, und es ergießen sich ganze Lavaströme in so raschem Lauf, daß ganze Ortschaften verschlungen werden oder niederbrennen, ohne daß die Bewohner Zeit haben, sich zu retten.

Aber alle diese Katastrophen bedeuteten nichts gegen die Erdschütterung von 1669: mehr als 20 000 Personen sollen damals den Tod gefunden haben. Drei Wochen schon vor dem Unglückstage war der Himmel schwarz wie Linte, der Donner grölte fast ununterbrochen, Blitze zerrissen das Gewöl, immer heftigere Erschütterungen ließen sich im Ätna und um den Berg herum vernehmen. Am 21. März öffnet sich im Krater neue Schlünde; die Bevölkerung wartet in namenloser Angst und wie gelähmt auf das Kommende. Am 23. endlich ergießt der Berg bis zu seinem Fuße und spaltet sich; ein ungeheurer Lavaström legt über Catania hin und ergießt sich ins Meer, und es gibt einen grandiosen und grauenerregenden Kampf zwischen Wasser und Feuer. Nur 3000 von den Be-wohnern der Stadt überleben das große Unglück. 24 Jahre später fordert der Ätna gar 60 000 Opfer. Im 18. Jahrhundert zählt man drei verderbenbringende Ausbrüche, im 19. Jahrhundert fünfzehn. Die jüngste Katastrophe, die eine der furchtbarsten war, das Erdbeben vom Dezember 1908, das die Stadt Messina vernichtete, ist noch in aller Erinnerung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Diäten der Reichsbeamten und zwar der höheren, mittleren und Unterbeamten sind durch Ver-ordnung des Reichskanzlers neu geordnet worden. Und zwar werden die nicht etatsmäßigen Legationssekretäre den Assessoren beim Auswärtigen Amt gleichgestellt. Sie erhalten also vom Beginn des ersten Diätariatsjahres ab 3000 Mark, vom zweiten 3300, vom dritten 3600 und vom vierten 3900 Mark. Weiter erhalten die technischen (wissenschaftlichen) Hilfsarbeiter bei den dem Reichsschatz-amt nachgeordneten Behörden dieselben Diätenbeträge wie die Hilfsarbeiter bei den Behörden, die dem Reichsamt des Innern nachgeordnet sind. Unter den mittleren Beamten erhalten diätarietische Militärgerichtsschreiber-gehilfen, wenn sie die Prüfung als Militärgerichtsschreiber bestanden haben, als Zivilamtsdiener 1500—1620—1710—1800 Mark, und als Militärämterdiener 1620—1710—1800 Mark. Wenn die Schreibergehilfen die Prüfung nicht bestanden haben, werden ihnen als Zivilamtsdiener Diäten von 1320—1440—1500—1650 Mark und als Militärämterdiener 1500—1575—1650 Mark gewährt. Den technischen Diätaren bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung werden vom Beginn des ersten Diätariatsjahres ab 1600 Mark, vom Beginn des zweiten 1800, des dritten 2000 und weiter 2100 bzw. 2200 Mark gewährt. Für die Postboten und Postkellner der reichseigenen Posthaltereien sind Tageslöhne von 2,20 bis 3,50 Mark (je nach den Feuerungs-verhältnissen des Ortes) und zehn jährliche Alterszulagen von je 10 Pfennig für den Tag festgesetzt.

+ Mit der Reichsbefolgungsnovelle hat sich die Zentrumsfraktion des Reichstags nochmals eingehend in einer am Dienstag abgehaltenen Fraktionsversammlung beschäftigt. Sie kam zu dem Entschluß, bei ihrer bisherigen Haltung gegenüber dem Standpunkt der Regierung zu verharren. Die Verhandlungen unter den Parteien dauern fort. Auch Schatzsekretär Kühn hatte im Reichstag an verschiedenen Parteiführern Besprechungen in dieser An-gelegenheit.

+ Nachdem zum Ausbau der Organisation des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes bereits im vorigen Dezember in Österreich als Parallelorganisa-tion des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschafts-verbandes in Berlin, dessen Vorsitzender der erste Prä-sident des Reichstages Dr. Baasche ist, eine Delegation gebildet worden ist, die aus den größeren wirtschaftlichen Verbänden Österreichs besteht und deren Vorsitzender der Präsident der Anglo-Bank Generalrat Professor Dr. Julius Landesberger ist, hat sich nunmehr auch in Ungarn eine Parallelorganisation konstituiert. Es sind in ungarischen Organisationen vertreten, die größeren wirtschaftlichen Organisationen vertreten, und zwar die Vertreter der Budapest Handels- und Gewerbekammer, des Ungarischen Fabrik-Industrieller, der Ungarischen So-zialistischen Zentrale, des kaufmännischen Landesverbandes und der Ungarischen Kaufmannsballe. Die Delegation soll die Aufgabe haben, die Verbindung mit dem Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverband in Berlin sowie mit der in Österreich gebildeten Delegation aufrecht zu erhalten und alle Maßnahmen zu beraten, die in ungarisch-deutschen Handelsbeziehungen zu fördern si-gnet sind.

Oesterreich-Ungarn.

+ Zu entschiedenen Kundgebungen für den Dreibund kam es in der ungarischen Delegation bei der Beratung über das Auswärtige Amt. Sowohl der Berichterstatter Nagy, als auch Georg Lukacs und die Oppositionen Graf Apponyi und Prinz Ludwig Windischgrätz erklärten, daß das ungarische Volk treu zum Dreibund zu halten wünsche, der besonders durch Deutschlands zuverlässige Politik gestützt werde. Weiter kamen auch die Studenten-demonstrationen in Italien zur Sprache, wozu der Minister Graf Berchtold, bemerkte, die Nachricht über die angeb-liche Verbrennung der österreichischen Fahne in Rom ist unrichtig. Einen härteren Charakter scheinen die Kund-gebungen in Turin, Mailand und Neapel angenommen zu haben. Je nach dem Laubefande werden wir die Kund-gebungen bei der italienischen Regierung zur Sprache bringen und zweifeln nicht, daß diese Ausprüche in dem Geiste geführt werden wird, der unserem Bund verhältnis-mäßig den beiden Ländern entspricht.

Frankreich.

+ Zur Vermeidung der Landung von Militärfliegern in Deutschland hat der Kriegsminister in Ergänzung eines seit erlassenen Vorschriften verfügt, daß Militärflieger in keinemfalls der Grenze nähern oder Flüge unternehmen dürfen, die sie zur Übersteigung der deutschen Grenze an-lassen könnten. Wenn Militärflieger in der Nähe der Grenze von Nebel überrascht würden, müßten sie landen oder sofort die Richtung ändern. Diese Vorschriften so-llten sich auch auf lenkbare Luftschiffe, Freiballonflieger sollen alle geeigneten Maßnahmen treffen und gegebenen-falls drei Kilometer von der Grenze landen. Jede Ver-letzung dieser Vorschriften soll dem Kriegsminister tele-graphisch gemeldet werden.

Hus In- und Ausland.

Berlin, 12. Mai. Es besteht die Absicht, die deut-sch-türkischen Verhandlungen über Kleinasien nach Konstan-tinopel zu verlegen. Da David-Bei, der frühere türkische Finanzminister, infolge der noch nicht abgeschlossenen russisch-türkischen Besprechungen nach Berlin nicht abkömmlich ist, auf den 27. Mai aberkannt worden. Wahlkommission der preussischen Regierung ist Oberpräsident v. Gumbel.

Wien, 12. Mai. Gestern abend veranstalteten Sozialisten eine große Straßenkundgebung mit ver-läufigen Lärmend den Rücktritt des gesamten Gemeinderates, den sie des Wahlbetruges zugunsten der radikal-lischen Parteien beschuldigten. Der Bürgermeister hat be-reits sein Amt niedergelegt.

Madrid, 12. Mai. Der frühere Ministerpräsident Montero Rios ist heute hier gestorben.

Budapest, 12. Mai. Der Deeresauschuß der österreichischen Delegation hat die Marinekredite angenommen.

Rio de Janeiro, 12. Mai. Die Admiralität hat be-schlossen, der Firma „Nitron“ einen Dreadnought auf-tragen zu geben, der den an die Türkei verkauften Dreadnought Rio de Janeiro ersetzen soll.

Die Anklage gegen Frau Caillaux.

Beendigung der Untersuchung.

Paris, 12. Mai.

Die Untersuchung gegen Frau Caillaux wegen der Erziehung des Direktors Calmette vom „Matin“ ist nunmehr zum Abschluß gekommen. Es handelt sich um die Aufstellung der Anklage, die der Staatsanwalt Lescomé in die Hand genommen hat. Man nimmt an, daß diese Arbeit schnell beendet sein wird und der Unter-suchungsrichter Boucard schon in wenigen Tagen von der Staatsanwaltschaft seine Akten zurückverlangen dürfte. Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlich, daß der sensationelle Prozeß in der zweiten Juniwoche vor die Geschworenen kommt.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Deserteur nach 25 Jahren verurteilt. Ein Gouvernements-Kriegsgericht in Köln hat den 50 Jahre alten Kanonier Schröder vom Feldartillerie-Regiment 2 wegen Fahnenflucht zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis verurteilt. Schröder war schon einmal im Jahre 1888 wegen Fahnenflucht im Komplotz zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe hatte er im Januar 1888 verbüßt. Zu seinem Truppenteil wurde er gezogen, wurde er wegen Auftragsverletzung und Verweigerung zum Kriegsdienst verurteilt. Als er im Gefängnis in Köln verbüßte, brach er aus und entkam über die holländische Grenze. In Holland ließ er sich für ein Segelschiff anwerben, fuhr einige Jahre auf dem Meer und lebte dann in Amerika. So daß er im Laufe der Jahre die deutsche Reichsangehörigkeit verloren hat. In diesem Jahre kehrte er wieder nach Deutschland zurück und wurde in Heilberg, wo er sich bei seinem Bruder aufhielt, verhaftet. Nach dem Urteil des Kölner Gerichts lag die Verjährung nicht vor, die jetzige Staatsangehörigkeit ist ebenfalls nicht in Frage.



Der Stadt Braubach.

Von Johanna Weiskirch, Braubach.

Vor mir blütenüberfüllten Weiden,
Mir zu Füßen rauscht sein Lied der Rhein
In des Frühlings junge Seligkeiten,
Und die Vögelchen fallen jubelnd ein.

Bunderfame Blütenträume schlingen
Um die Ufer sich in holdem Kranz,
Lenzberauschter Jugend Weisen klingen
Ihre Lust in all den Duft und Glanz.

Bunt bewimpelt kommt ein Schiff gezogen,
Leuchtend wölbt des Frühlingshimmels Dom
Seinen weitgespannten blauen Bogen
Über dem geliebten deutschen Strom.

Und es schmückt die Krone, ohnegleichen,
Die seit grauer Vorzeit trägt der Rhein,
Unter all den Perlen, die nicht bleichen,
Braubach als der schönste Edelstein.

Braubach, im Mai 1914.

Schmud. Die Frage, wie bringen wir in unseren Räumen den Reichtum unter, um uns auch während der Arbeit am Schreibtisch davon zu erfreuen, wird erzwungen, Gläser und leere, ungeschönte, Kunstvasen zu teuer, weißes Porzellan? Entschieden wir uns für die einfachen, gut geformten und geschmackvoll verzierten Töpfervasen in grün, blau, rot und schwarz. Der praktische Ratgeber bringt in Nr. 19 eine Abhandlung mit einer Auswahl von Vasenformen und Ziermotiven dieser Kunststoffe. Sie bilden eine Zierde im Zimmer auch ohne Blumenschmuck. Die leuchtenden, farbigen Glasvasen gegen einen hellen Untergrund für alle Blumen ab, die Verzierung ist so geschickt angebracht, daß nicht die leiseste Störung verursacht wird. Freunde dieser Vasen können die betreffende Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau vom Geschäftsamt deselben in Frankfurt a. O. kostenlos erhalten.

Burgenfahrt 1914. Im Sitzungssaal der 1. Kammer des Ständehauses zu Dresden fand am 2. Mai, vormittags eine Sitzung zur Vorbereitung der Burgenfahrt der „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“ durch das Königreich Sachsen u. a., an welcher S. K. H. Prinz Johann Georg von Sachsen, der hohe Protektor der Burgenfahrt, teilnahm. Als Vertreter des Protektors der Vereinigung, S. K. H. des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, war Hofmarschall Gynz von Ketschke erschienen, für den Vorstand das geschäftsführende Vorstandsmitglied, der Architekt Professor Bodo Ebbardt. Den Vorsitz führte e. E. G. Obermarschall Graf Byttnar von Ebneth, der eine kurze Begrüßungsansprache an die erschienenen Vertreter des K. u. Ministeriums des Innern, der Hofmarschallämter, Amtshauptmannschaften und Städte, sowie die Mitglieder des Landesausschusses richtete. Hierauf gab Professor Bodo Ebbardt einen Überblick über die Ziele und Bestrebungen der Vereinigung und besprach sodann an Hand des vorliegenden Programmentwurfs die einzelnen Punkte des Programms der Fahrt. Eine lebhafteste Debatte schloß sich an, in der allgemein die Freude über die geplante Studienreise zum Ausdruck gebracht wurde.

§ Die Klagen der Landwirte über das achtschie Betreten der Acker und der im frischen Grün prangenden Wiesen wollen nicht enden. Gedankenlosigkeit trägt oft die Schuld daran. Ein paar Blumen werden gepflückt, um als bald wieder achtslos fortgeworfen zu werden und sie locken manchen meterweit in den Wiesengrund oder in das Saatfeld. Der Landmann kann für den ihm zugefügten Schaden Ersatz verlangen, denn das unbefugte Betreten der Wiesen und des Ackers ist selbstverständlich verboten.

Kleine Tages-Chronik.

Bremerhaven, 11. Mai. Der kleine deutsche Schoner „Sirlak“, mit Kohlen von Felsbire nach Bremerhaven bestimmt, ist auf der Höhe von Überden gesunken. Ein Matrose ertrank, die übrige Mannschaft ist gerettet.

Stuttgart, 11. Mai. Während eines Spazierganges wurde eine Gesellschaft in Wühlertal im Schwarzwald von einem Gewitter überfallen. Ein Wühlertaler junger Mann wurde vom Blitz getötet, zwei andere Gäste bedauert.

London, 11. Mai. Der Begründer der Pfadfinderbewegung, Sir William G. Smith, ist hier gestorben.

Bunte Zeitung.

Sonnenhüte aus Holz. Das Neueste kommt wieder einmal aus London: die Herren sollen Hüte aus Holz tragen. Und diesmal hat die Neuheit sogar den Wert des Praktischen, denn der aus Holzfasern gefertigte Hut soll unglaublich leicht sein, was namentlich an heißen Sommertagen einen wesentlichen Vorteil vor den jetzt üblichen Strohhüten bedeutet. Es werden jetzt schon in Massen solche Holz Hüte eben wegen ihrer Leichtigkeit verkauft. Trotz alledem kämpft der Strohhut um seine Existenz, und man wetzt in England interessiert um den Ausgang dieses Streites.

Münchener Appetit. Der Münchener Mailbot ist vorüber. Und wieder haben die Münchener einen segneten Appetit bewiesen, denn im Hofbräuhaus allein wurden bei einem täglichen Gesamtbesuch von 12 000 Personen 150 Hektoliter Bier und 150 Hektoliter gewöhnliches Bier im Tag ausgeschenkt. Das macht 240 000 Liter in acht Tagen. Zwanzig Rälber und vier Schweine wurden geschlachtet und 36 000 Würste, 180 Spiegebratfahner und 500 Mettche täglich verteilt. — Wenn's nur geschmeckt hat!

Eine merkwürdige Krankheit. Im Jahre 1883 beobachtete der französische Arzt Gerlier in der Nähe von Fernen an der schweizerisch-französischen Grenze eine merkwürdige Krankheit. Der Ort ist, während er die Ruhe meißt, plötzlich wie gelähmt; der Mäher auf dem Felde kann die Sichel, die er in der Hand hält, plötzlich nicht mehr führen: eine Lähmung packt die Arme, der Kopf senkt sich, die Augenlider werden starr, man sieht fast nichts mehr und beginnt zu schwanken. Die Krankheitserscheinungen dauern aber nur wenige Minuten. Bemerkenswert ist, daß die Krankheit nur in den warmen Monaten, von Mai bis November, auftritt. Nun hat die Krankheit sich auch in Japan gezeigt. Man nimmt an, daß die Krankheit ihren Ursprung in den Ställen hat und auf Rassen, die Dr. Gouchoud in der Milch entdeckt hat, zurückzuführen ist. Seltener bleibt es aber immerhin, daß die Krankheit örtlich beschränkt und nur in Fernen und in Japan beobachtet worden ist.

Eine Lehrerin des Deutschen Kaisers gestorben. Im Alter von 68 Jahren starb in Cannes Frau de Vergina, die seinerzeit als Vorleserin bei der Kaiserin Friedrich sich großer Beliebtheit erfreute. Sie war auch die Lehrerin Kaiser Wilhelms in dessen Jugendjahren. Erst vor einigen Tagen erhielt sie den Besuch der Prinzessin Charlotte von Preußen, die sich eingehend nach dem Befinden der greisen Dame erkundigte.

Freilassung eines Fremdenlegionärs. Im vergangenen Jahre wurde der 18 Jahr alte Sohn Oskar des Schreinermeisters Urff in Kassel in die französische Fremdenlegion entführt. Durch Vermittlung des auswärtigen Amtes ist jetzt der junge Mann wegen Minderjährigkeit aus der Legion entlassen worden. Er hat dort sechs Monate lang Dienst getan. Der junge Urff ist bereits nach Kassel zurückgekehrt.

Schlußrunden im Schachmeisterturnier. Die zweite Runde in der Siegergruppe führte den Weltmeister Dr. Lasker mit dem aussichtsreichen Anwärter auf die Meisterschaft Capablanca zu. Die Partie kam nicht zu Ende. Im Spiel Alechin gegen Dr. Lasker unterlag der letztere. Der Stand des Turniers am zweiten Tage war: Capablanca 8 (1), Dr. Lasker 7 1/2 (1), Alechin 7, Dr. Lasker 6 1/2 (1), Marshall 6 (1).

Ehrgeizige Frauen. Eine etwas verzwickte Frage hat eine französische Frauenzeitung an ihre Leserinnen gestellt. „Wenn Sie keine Frau wären, welcher Mann möchten Sie am liebsten sein?“ Sie haben geantwortet, die Leserinnen, und zwar möchten die meisten — Napoleon sein! Nicht ganz so hoch hinaus wollten die Frauen, die Basteur, Victor Hugo, Edison, Boinecaré, Kossand, Bleriot, Wagner, Beethoven und Alfred de Musset als das Ziel ihrer Wünsche bezeichnen. Aber Ehrgeiz besitzen sie doch alle, die hübschen, französischen Damen!

Mit Dank zurück! Der Schauplatz der nachfolgenden Geschichte ist die pommerische Stadt Stolp. Dort lebt ein patriotisch gefinnter Mann, ein Hofwagenfabrikant, der sich des Besitzes von zwei Kanonen erfreut. Vor einiger Zeit stiftete besagter Herr diese Kanonen der Stadt zur Ausschmückung des Platzes, auf dem sich das Denkmal Kaiser Wilhelms I. befindet. Das Geschenk wurde dankend angenommen, die Kanonen aufgestellt. Da, nach einiger Zeit, kam ein Stadtvater dahinter, daß die Kanonen, da sie neueren Datums waren, also nicht aus der Zeit des Seldenkaisers stammten, mit dem Denkmal in keinem „historisch-organischen“ Zusammenhang standen. Diese Entdeckung fand in der Stadtverordnetenversammlung noch einige Freunde, und man beschloß, die Kanonen von dem Denkmalsplatze zu entfernen und dem hochherzigen Spender wieder zur Verfügung zu stellen. So geschah es auch, in einer Nacht waren die Kanonen verschwunden. Reiter der Bürger wußte, wo sie verblieben waren; nur einer, dem hatte man sie vor dem Haus gebracht.

Erhaltung eines historischen Hauses. Der steigende Verkehr bedingt in Kassel die Verbreiterung der Marktgasse, einer der ältesten und malerischsten Straßen der Stadt. Etwa ein Drittel der Straße muß niedergelegt werden, und in diesem Drittel befindet sich gerade das bekannte Grimmsche Märchenhaus, in dem 1805 bis 1814 die Brüder Grimm gewohnt haben und aus dem die deutschen Märchen in die Welt hinausgegangen sind. In ansehnlicher Weise hat man sich aber entschlossen, dieses Haus zu erhalten. Es enthält einen Laubengang und wird also nur im Erdgeschoß eine Veränderung erhalten.

Neuestes aus den Witzblättern.

Verknappung. „Jedezeit, wenn ich jetzt eintrete, sehe ich Sie müde dastehen, die Kräfte nehmen wohl schon ab, Müller?“ — „Gott bewahre, Herr Prinzipal, nur's Gedröck... ich höre Sie nicht mehr kommen.“

Entgegenkommend. Gläubiger: „Wieder kein Geld?“ — „Hören Sie, ich bin des ewigen Wartens wirklich müde.“ — Schuldner: „Müde? Johann! Bieten Sie dem Herrn den Fahrstuhl an!“

Zeitungsbetrieb. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß das Kind vor dem Tode gelebt hat. (Fliegende Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 169,50—170, H 167, Danzig W 203—204, H 154 bis 172, Stettin W bis 196 (feinster Weizen über Rotis), H bis 162, Bolen W 185—200, R 162—165, Bz 154—162, H 150—161, Breslau W 195—197, R 160—162, Fg 138—140, H 155—157, Berlin W 200—204, R 170,50—171,50, H 162—162, Hamburg W 203—208, R 169—174, H 168—176, Hannover W 200, R 172, H 174, Rannheim W 210—215, R 175 bis 180, H 177,50—187,50.

Berlin, 12. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23,50—27,75. Feinste Marken über Rotis bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,80—23,80. Still. — Rüböl geschäftlos.

Sauberes

Küchenmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Hotel „Rheinischer Hof.“

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Das Tief ist abgezogen, von Schottland her folgen neue Randtiefs eines im hohen Norden aufgetauchten neuen Minimums.

Ausichten: Mäßig warm, meist trocken.

Niederschlag am 11. Mai: 4,3 Millim.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 3,12 Meter.

Rahnpegel: 1,64

Danksagung.

Für die uns aus Anlaß unserer silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche, Blumenpenden und sonstigen Geschenken sagen wir auf diesem Wege unseren

tiefgefühlten Dank.

Familie Wilhelm Michel.

Für den Verholler ist es von großem Vorteil, wenn er gesunde kräftiges Nutzvieh im Stall hat, das sich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse und Seuchen erweist. Nur dann können in der Mast und Jahr Leistungen erwartet werden, die den heutigen erhöhten Anforderungen genügen. Hier kommt man am besten dadurch zum Ziele, daß man durch zweckmäßige Hilfsmittel den Störungen des Wohlbefindens und den Krankheiten jeder Tiere vorbeugt. Die Weisheit von M. Brodmanns Zwergmarke, dem echten Nährholz-Futterkaff mit Drogen, gilt in dieser Hinsicht mit Recht für eine ausgezeichnete Vorbeugungsmassnahme, denn Schweine, Rälber, Gsügel, Ziegen, Kaninchen usw. erlangen durch die Eigenschaften dieses Präparates größte Widerstandsfähigkeit und Seuchenfestigkeit. Die Viegeleser, für jeden Züchter interessante Broschüre „Aus der Praxis — für die Praxis“ gibt über die Erfolge durch die Zwergmarke die überzeugende Auskunft. Von M. Brodmann Chem. Fabrik m. b. H. Leipzig-Eutritzsch wird die Schrift gratis an jedermann versendet.



Lokales und Provinzielles.

Kirchliches. Anstelle des verstorbenen Herrn Adolf Schmidt wurde Herr Sanitätsrat Dr. Romberg als Kirchenvorsteher gewählt.

Aufwandsentschädigung. Die heutige amtliche Bekanntmachung betr. die Vergütung von Aufwandsentschädigungen an Eltern von Soldaten sei auch an dieser Stelle zur öffentlichen Beachtung empfohlen.

Der Kreisriegerverband St. Goarshausen hat am kommenden Sonntag in Fröcht vor Beginn seiner Jahres-Delegiertenversammlung an der Gruft des Reichsherrn von und zum Stein eine Gedenkfeier ab, bei der unter den Verbandsvorständen, Herrn Kommerzienrat Schür, eine Ansprache gehalten und ein Kranz niedergestellt werden soll. Die hiesigen militärischen Vereine werden außer dem Abgeordneten eine Fahnen-Deputation nach Fröcht entsenden und erfolgt die Abfahrt mit der Kleinbahn mittags 12,55 Uhr vom Reutor bis Zollgrund, von da Fußwanderung nach der Stein'schen Gruft. Es wird erwartet, daß sich zu dieser Gedenkfeier eine zahlreiche Teilnehmerchaft einfindet, um dieselbe zu einer eindrucksvollen zu gestalten.

Der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden ließ vorgeföhrt 20 000 Stück Aalbrut und 25 000 Stück Hechtbrut in den Rhein einsetzen. Die Aalbrut wurde geliefert von dem Beauftragten des deutschen Fischereivereins Hambura, die Hechtbrut von dem Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein.

Versammlung. Die Handelskammer in Limburg hat gestern eine Vollversammlung ab. Es wurde bekanntgegeben, daß in dem Sommerfahrplan verschiedene Wünsche der Kammer berücksichtigt worden sind. So ist eine bedeutende Reduzierung in der Verbindung mit Köln dadurch eingetreten, daß nach Späterlegung des D-Zuges 123, der um 9.10 in Köln abgeht, die Sitzung in Niederlahnstein den Anschluß an den Berliner D-Zug 123 noch erreicht. Ferner ist in Niederlahnstein der Anschluß von D-Zug 47 an Niederlahnstein 5.08 an D-Zug 57, ab Niederlahnstein 5.11, an Köln-Luz 6.44 hergestellt worden und ebenso in Coblenz der Anschluß von D-Zug 268, ab Köln 2.31, an Coblenz 4.03 an den D-Zug 121, ab Coblenz 4.08, an Limburg 5.15. Zugunsten sind leider im Sommerfahrplan manche Wünsche unerfüllt geblieben, so sogar Verschlechterungen eingetreten. Die Kammer wird wegen dieser Wünsche nochmals an die Eisenbahnverwaltung herantreten. Sie sprach sich ferner für eine Verbesserung der für den Schiffsverkehr gültigen Zolltarifmarken auf dem Rhein aus und wird der Rgl. Regierung als Grenze zwischen Klein- und Großhandel mit Wein in Gebinden eine Menge von zwei Litern und halben eine solche von einem halben Liter vorschlagen. Endlich beschloß die Versammlung für das Rechnungsjahr 1914-15 wieder 10 pSt. Gewerbesteuer zu erheben.

Deutsche Turnerschaft. Die Stadtverordnetenversammlung in Köln hat in einer geheimen Sitzung den Beschluß gefaßt, den Oberbürgermeister zu ermächtigen, die Deutsche Turnerschaft, einzuladen, das Deutsche Turnfest 1915 in Köln abzuhalten. Die Stadt Düsseldorf hat vor einiger Zeit auf eine Anfrage des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft h'n, die Erklärung abgegeben, daß es ihr nicht möglich wäre, das Fest zu übernehmen. Wenn es gelingen wird, das nächste Fest der großen Deutschen Turnerschaft im Rheinlande zu veranstalten — im Rheinlande hat zweimal, nachdem die letzten beiden Feste in Mittel- und Westdeutschland (Leipzig und Nürnberg) abgehalten wurden, an der Reihe ist — dann kann das ganze Rheingebiet sich sehr zu bekümmern.

Im Garten beginnt es überall zu blühen. Blumen und Sträucher überschütten uns täglich reicher mit ihrem

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Auszug
aus den Bundesratsbestimmungen vom
26. März 1914.
§ 1.

Familien, von denen eheliche oder den ehelichen gleich-
stehende Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei-
oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer, in der Marine
oder in der Schutztruppe als Unteroffiziere oder Gemeine eine
Gesamtbindezeit von 6 Jahren zurückgelegt haben erhalten auf
Verlangen Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 Mk.
jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden, seiner gesetz-
lichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht genügenden Sohnes
in denselben Dienstgraden.

Die nach vorstehenden Bestimmungen in Betracht kommen-
den Familien eruche ich sofort bei mir ihre Ansprüche auf
Bemehrung der Aufwandsentschädigung geltend zu machen.
Branbach, 11. Mai 1914. Der Bürgermeister.

Zur Hautpflege

empfehle:

Toiletten- und medizinische Seifen aller Art,
Baseline, Lanolin-Creme, Kaloderma in
Tuben, Byrolin-Creme, Komboka, Borag,
Bimsstein, aromatische Badekräuter,
Eau de Cologne, Luffa-Artikel usw. usw.

Christian Wieghardt
Marksburg-Drogerie
Fernsprecher Nr. 2.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehmer aromatischer Frucht —
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende
— per Flasche 80 Pfg. —
empfehlen

Jean Engel, Branbach.

Nähmaschinen-Nadeln

offert billigst

Jul. Rüping.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen be-
sorgt von der Geschäftsstelle der

Rheinischen Nachrichten.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren wert-
vollen Rat, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.

Fünfjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Georg Philipp Clos.



Repaturen, Stimmungen.
KNAUS- und KAPPLER-Pianos in billigeren
Preislagen. — Gespielte Pianos von 150 Mk. an.
Mannborg- und Hinkel-Harmoniums.

Wohnung

(2 Zimmer und Küche u. b. n.
Badezimmer) zu vermieten.
Marktplatz 6.

Handleiter- wagen

in starker Ausführung und
jeder Tragfähigkeit stets vor-
rätig empfiehlt äußerst billig
Karl Probst,
Baumvermittler.

Rebenbindegarn u. Raffiabast

zum Aufbinden der Reb- u.
außerdem:

Kokosfaserstricke

zum Aufbinden der Reb- u.
Obstbäumen zu verwenden,
empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Das Futter

einiger Wiesen und Klee-
felder hat abzugeben

Ronrad Gras.

Einige

Leiterwagen

sind noch an Lager und werden
sehr billig abgegeben.

A. Lemb.

Corsetts

für Kinder, in solider Ausfüh-
rung, für jedes Alter, in großer
Auswahl empfiehlt

Geschw. Schumacher.

Stempel

in jeder Ausführung und
Größe werden preiswert
u. schnellstens geliefert von
A. Lemb., Branbach.

Einzelstücke

Früchten-Gelée

per Pfd. 40 Pfg. empfiehlt
Adolf Wieghardt.

Prima

Preisselbeeren

loose ausgelesen per Pfund
45 Pfg. empfiehlt

Lebensmittelhaus H. Pfeffer

Aus Artikel

zur Wäsche

Kernseife, Seifenpulver,
Bleichsoda, Stillsoda,
Schmierseife, Gallseife,
Chloralkal, Kamolin,
Flammseife, Cremelseife,
Cremseife, Cremseife,
Krieseife, Gold's Stärke,
Silberglanzpulver,
Wollwachsseife, Sunkseife,
Perf. Seife, Seifol, Dorn
erhalten Sie billigst
und gut bei
Chr. Wieghardt.

Damen-Corsetts

Gute Jocons, in allen
Größen u. Preislagen bei
Geschw. Schumacher.

Wasche

mit

**Henkel's
Bleich-Soda.**

Damen- u. Mädchen-
Hemden- u. Hosen,
Untertaillen
in schöner großer Auswahl ein-
getroffen.

Rudolf Neuhaus.

Glaskisten

für Kanarienvögel sehr ge-
eignet, sowie

Rittbüchsen

aus Eisenblech gibt billig ab.
Heinrich Metz,
Branbachstr. 9.

Stühle

mit Patent-, Brett-,
Relief- und Rohrstützen
hält stets in verschiedenen
Mustern vorrätig

H. Schulteis.

verschiedene sehr g. u. erhal-
tene (s. s. neue)

Türen u. Fenster

billig abzugeben.

Theod. Römer.

Sommerjoppen

für Knaben und Herren
in schöner, großer Auswahl
eingetroffen.

R. Neuhaus.

Wenn Sie

in Ihrem Hause
überflüssige Sachen

haben, können Sie dieselben
leicht verkaufen, wenn Sie

eine kleine Anzeige

in unserer Zeitung

„Rheinische

Nachrichten“

einsetzen lassen.

Radikalin!

Schweres Mittel zur Ver-
nichtung aller Insekten.

Nicht giftig. —
Gebrauch einfach und sauber.

Almeisentod!

Bestes Mittel zur Vertreibung
und Vertilgung der lästigen
Ameisen in Gärten u. Häusern.

Paket zu 10 und 25 Pfg.
empfiehlt die

Marksburg = Drogerie.

Marken-

Anfeuchter

empfiehlt billigst

A. Lemb.

„Steinhäger

Urquell“

(gegl. gesch.)
bringe ich fortan mein „echt u.
Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“

St. Louis 1904 Gold. Med.

Über 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen

— 100fach prämiert. —
Intern. Rochtungs-Ausstellung
Leipzig 1905: Goldene Med.

kleinster Fabrikant:
C. König, Steinhäger i. W.

Haupt-Niederl. für Branbach
C. Eschenbrenner.

Violinsaiten

empfiehlt

A. Lemb.

Wachs- und Gummituche

in schönen, modernen Mustern
empfiehlt billigst

H. Schulteis.

Weber's Moderne Bibliothek

pro Band 20 Pfg.

empfiehlt

A. Lemb.

Delikatessen.

Hummer in verschiedenen Packungen
Krabben
Lachs, los und in Packung
Mayonaisen in Gläsern
Worcester Sauce
Sardellen- und Lachsbutter
Anchovis in Tuben
Delfardienen und Sardellen
Champignons
Salzbretzel und Salzkates

empfiehlt

Jean Engel



Köhler

Nähmaschinen

sind die besten

Zu billigen Preisen bei
Julius Rüping, Rheinstraße 7.

Gesammelte

Gedichte

von **Johanna Weiskirch**

Braubach

broschiert 1.75 Mk. und gebunden
2.25 Mk.

finden zu haben in der
Buchhandlung A. Lemb.

Möbilen- Versteigerung

Am Mittwoch, den 13. d. M., Nachm. 3 Uhr
werden die aus dem Nachlass des verstorbenen Herrn
Keller herrührenden Möbeln, als:

3 vollst. Betten, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch u. mehrere
Tische, 4 Spiegel, Kommode, Küchenschrank,
Waschtisch, Waschküchen, Herd, Bilder, Nacht-
schränkchen, Serviertisch, Regal, Anrichte, Wasser-
bank, gerätschaften und anderes mehr

in der Wohnung, Schulstraße 1, öffentlich meistbietend
den Unterzeichneten gegen Vorzahlung versteigert.

Braubach, den 8. Mai 1914.

Cl. Kühnel, Notar.

Neuheiten

für Frühling u. Sommer

Knöpfen, Rüschen, Spitzen,
Kragen, Spitzenstoffen, Besätzen
und Schleifen

eingetroffen, billigt bei

Geschw. Schumacher.

Cigarren

in allen Preislagen empfiehlt

A. Lemb.